Sonntag, den 15. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 13. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

London, den 14. Januar. Von gestern aus Versailles hieher gemeldet: In siegreicher Schlacht bei Le Mans sind 12. Geschütze genommen und 18000 Gefangene gemacht worden. Bei Beginn des Kampfes war Gambetta anwesend, rettete sich jedoch durch frühzeitige Flucht.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Versailles, den 13. Januar. Vor Paris wurde bei anhaltendem Nebel ein ruhiges Feuer von unseren Batterien gegen die Werke u. die Stadt unterhalten. Der Feind antwortete nur matt. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Offiziere 9 Mann. Feldmarschall Friedrich Carl meldet aus Le Mans: Der Feind zieht sich theils auf Alençon, theils auf Laval zurück, verfolgt von den diesseitigen Colonnen. Von der Armee des Generals Chanzy fielen in den ununterbrochenen Kämpfen am 6. bis 12. allein über 16000 unverwundete Gefangene in die Hände der 2. Armee, außerdem wurden 2 Geschütze resp. Mitrailleusen ihr abgenommen, 6 Lokomotiven und 200 Wagen wurden erbeutet. v. Podbielski.

Abgeordnetenhaus.

In der 12. Plenarsitzung am 13. Jan., welcher am Ministertische der Graf zu Eulenburg und mehrere Regierungs-Commissare beiwohnten, stand zunächst auf der Tagesordnung die Wahl des Präsidenten und der beiden Vice-Präsidenten. Auf Vorschlag des Abgeordneten Reichensperger (Coblenz) wird durch Acclamation das Gesammtpräsidium (v. Forckenbeck, v. Köller und v. Bennigsen) für die Dauer der Session wiedergewählt, nachdem der Präsident die Voraussetzung des Abg. Reichensperger, daß dies nicht als Präcedenzfall zu betrachten, bestätigt hatte.

Bei der nun folgenden Wahl zweier Mitglieder für die statistische Centralcommission werden mit großer Majorität die Abgg. Virchow, Miquél und Elsner v. Gronow gewählt, und nehmen bis auf den abwesenden Letztgenannten die Wahl an.

Ferner fällt bei der Wahl zweier Mitglieder zur Staatsschulden-Commission das Scrutinium für die Abgg. v. Hennig und v. Bodelschwingh aus. Ersterer ist nicht anwesend, Letzterer nimmt die Wahl an.

Es folgt nunmehr der Gesetzentwurf betreffend die landschaftlichen Brandkassen in der Provinz Hannover. Derselbe wird auf Antrag der Referenten (v. Bennigsen, Windthorst und Lasker) ohne Debatte angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann der Gesetzentwurf betreffend die Marktstandsgelder in den neu erworbenen Landestheilen. Der Referent Dr. Becker weist auf die Differenz, die in dieser Hinsicht zwischen den alten u. den im Jahre 1850 und 1866 mit Preußen vereinigten Landestheilen besteht. Die Erhebung von Marktgeldern entbehre in den letzteren noch immer gesetzlicher Bestimmungen. Die Vorlage sei bestimmt, diesem unzuträglichen Verhältnisse ein Ende zu machen und feste Bestimmungen zu treffen, die dem Bedürfnisse des Verkehrs und den Vorschriften der Bundesgewerbeordnung congruent sind. Referent empfiehlt daher die Vorlage mit einigen unwesentlichen Modificationen.

Reg.-Comm. Herzog erklärt, daß für die Staatsregierung das Princip bestehen bleiben müsse, für Wochenmärkte keine Marktstandsgelder einzuführen. — Abg. Dr. Witte meint in Uebereinstimmung mit einem von ihm eingebrachten Antrage, daß die Erhebung von Marktstandsgeldern fortan nur den Gemeindebehörden zustehen dürfe und der vorliegende Gesetzentwurf auf die ganze Monarchie ausgedehnt werden müsse. — Abg. Miquél stimmt dem insofern bei, als er meint, daß die Sache innerhalb der von der Gewerbeordnung gezogenen gesetzlichen Grenze ganz u. gar den Gemeinden überlassen werden könne. Im übrigen stellte er den Antrag, den Gesetzentwurf nebst allen Amendements der Commission für Handel und Gewerbe zu überweisen. Diesem Antrage wird Folge gegeben.

Es folgen schließlich Wahlprüfungen. Auf den Antrag der Referenten wird eine Anzahl Wahlen der 4. 5. und 6. Abtheilung für giltig erklärt. Eine Debatte erhebt sich nur in Bezug auf die Wahl des Abg. Kryger im 1. Schleswig-Holsteinischen Wahlbezirk. Abg. Wachler beantragt in längerer Rede, in welcher er auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Anfechtungen der Abtheilung widerlegt, die Wahl für giltig zu erklären. Er urtheile nur objectiv, ihm sei es ganz gleich, ob da ein Däne sitze, oder ein Deutscher. Bei der Abstimmung wird die Wahl mit großer Majorität für giltig erklärt.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Montag Vormittag 11 Uhr an.

Tagesbericht vom 13. Januar.

Vom Kriegsschauplatze.

— Seit Beginn des gegenwärtigen Monats, so schreibt der „Staats-Anzeiger“, bereiten sich im Osten Frankreichs, speciell in den Vogesen, wichtigere Ereignisse vor. General Bourbaki ist mit seinen aus Theilen der Loirearmee und anderen bei Bourges und Nevers im Centrum Frankreichs angesammelten Kräften südostwärts abmarschirt, um sich mit Garibaldi's Truppen und der Armee von Lyon unter General Bresolles zu einem großen Schlage gegen den General v. Werder zu vereinigen. Es lag im Plane des derzeitigen französischen Kriegsministers Gambetta, die deutschen Truppen zur Aufhebung der Belagerung von Belfort zu zwingen, sich dann gegen Nanzig zu wenden, auf diese Art die rückwärtigen Verbindungslinien der deutschen Heere zu bedrohen und sich selbst den Weg in den Sundgau und Süd-Lothringen zu öffnen. Zu diesem Zwecke wendete General Bourbaki mit mehreren Corps sich in das Departement Cote d'Or, Garibaldi rückte mit vier Brigaden, Kavallerie, Artillerie, den „francs-tireurs de la mort“ und den „enfants perdus de Paris“ — wie die spanischen, franco-spanischen Corps und genuesischen Carabinieri desselben sich nennen, — ebenfalls auf Dijon vor, und General Bresolles marschirte mit 30—40,000 Mann der französischen Ostarmee längs der schweizer Grenze auf Belfort; bei Montbéliard etwa sollten sich diese Streitkräfte vereinigen, um zunächst durch einen kräftigen Stoß die deutschen Stellungen im Oberelsaß zu gefährden. In Betracht dessen war General v. Werder zu engeren Concentrationen der zur Zeit ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte gezwungen; er gab seine vorgeschobenen Stellungen bei Dijon vorläufig auf, vollzog im schwierigsten Terrain und trotz großer klimatischer Hindernisse rechtzeitig die nothwendige strategische Seitenbewegung und sammelte so längs der Bahnlinie Vesoul-Montbéliard seine Truppen in einer Stellung, die ihn nicht nur in den Stand setzte, die Entsetzung der Festung Belfort zu verhindern, sondern auch dem Andringen jeder stärkeren feindlichen Heeresmasse begegnen zu können. Der faktische Mangel irgend welcher brauchbaren Cavallerie trug wesentlich dazu bei, die französischen Befehlshaber über die diesseitigen Bewegungen völlig im Unklaren zu erhalten; überdies verhinderten Bourbaki's begründete Besorgnisse wegen Bedrohung seiner linken Flanke ebenso wie Garibaldi's langsames Vorrücken jeden überraschenden Erfolg. Am 9. d. stießen die beiderseitigen Armeen auf einander, die Ufer des Dianon, an welchem Gen. v. Werder bereits einmal mit Erfolg gekämpft, bildeten abermals das Gefechtsfeld. Der General v. Werder zog den Feinde von Vesoul aus entgegen; bei Valleroi, kaum 2 Meilen südlich jener Stadt, stieß er beim Vormarsch auf Villersexel auf die Flanke des 20. französischen Corps, das General Clindcamp befehligt. General von Werder nahm Valleroi, zwang den Feind, auch noch Truppentheile des 18. Corps des Generals Billault zu entwickeln und wies sodann alle Angriffe des Feindes mit eigenem unbedeutenden Verluste ab, indem er 2 Stabsofficiere, 14 Officiere und über 500 Mann gefangen und außerdem 2 Adler nahm. — Einen Tag zuvor hatten Bataillone des entgegenrückenden 7. Armeecorps ein siegreiches Gefecht gegen Garibaldische Freischaaren bestanden und so constatirt, daß auch nordwestwärts Vesoul der Weg dahin verlegt sein dürfte. Inzwischen hat General v. Treskow mit der demselben zugetheilten Reservedivision die Belagerung von Belfort fortgesetzt, in derselben wesentliche Fortschritte gemacht und in mehreren glücklichen Vorpostengefechten die vorgesendeten Abtheilungen des Feindes zurückgewiesen. Es ist bemerkenswerth, daß alle diese Erfolge erzielt worden sind, bevor die von Seiten der deutschen Heeresleitung angeordnete Verstärkung des Werder'schen Corps zur Ausführung gekommen und

---

Bertha Weiß.*)

Jede große Zeit bringt immer außergewöhnliche Erscheinungen hervor und der Heldenmuth deutscher Frauen hat in der Geschichte Deutschlands, so wie unseres engeren Vaterlandes, von alter Zeit her eine so bedeutende Rolle gespielt, daß der Gedanke nahe liegt, unter den Helden, die unsere neuesten gewaltigen Siege erfochten haben, könnte wieder, wie zur Zeit der Freiheitskriege, der Name eines deutschen Weibes glänzen. Wer wird uns tadeln, wenn wir freiwillig gestehen, daß auch wir in dem Maße wie so viele ruhig und klar denkende Männer, uns durch Erzählungen täuschen ließen, die scheinbar den Stempel der strengen Wahrheit trugen, daß wir glaubten, eine neue Prohaska entdeckt zu haben. Der Verlauf der Erzählung wird lehren, daß doch nicht Alles eitel Unwahrheit oder Lüge gewesen, daß wahre Begeisterung für das Vaterland und außergewöhnlicher Muth auch in dieser Angelegenheit eine Rolle gespielt haben.

Wir haben so lange geschwiegen, weil es uns darum zu thun war, unseren Lesern einen bis in Detail wahrheitsgetreuen Bericht zu erstatten, was wir erst jetzt thun können, nachdem wir uns die bis dahin fehlenden glaubwürdigen Angaben besorgt haben. Wir hoffen, daß dadurch jeder Vorwurf der uns theils privatim, theils öffentlich und anderen Zeitungen gemacht worden ist, entkräftigt werden wird.

*) Die Lebensskizze dieser in letzterer Zeit viel in den Tagesblättern genannten Abenteurerin ist der Insterb. Ztg. entlehnt.

Bertha Weiß wurde am 20. Dezember 1846 auf dem Gute Schöneberg im Kreise Goldap geboren. Ihr Vater, der Gutsbesitzer Herman Weiß, starb im zweiten Jahre nach ihrer Geburt und hinterließ seine Gattin Mathilde, geb. Settegast, mit vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, in bedrängter Lage. Aus Umständen und Gründen, die uns nicht näher bekannt sind, verließ die Mutter ihre vier unmündigen Kinder und ging nach Polen, wo sie starb, als ihre jüngste Tochter Bertha 9 Jahre alt war. Da der Nachlaß des Vaters nicht so groß war, daß er die Mittel zur Erziehung der hinlassenen Familie gewährte, nahmen sich Verwandte der unmündigen Kinder an. Bertha kam in das Haus des Rechtsanwalt J. in R., dessen Frau die Schwester ihrer Mutter war. Hier blieb sie acht Jahre, von 1854 bis 1862, besuchte die Schule der Stadt und wurde eingesegnet. Nach dem Tode ihres Onkels verließ das junge Mädchen das Haus ihres Pflegers u. wurde Gesellschafterin in dem Hause der Frau Gutsbesitzer v. Sch. in P. bei T. Man ersieht daraus, daß sie eine gute Schulbildung und Erziehung genossen hat, durch die sie in den Stand gesetzt werden konnte, eine solche Stelle zu bekleiden.

Aber diese Art der Beschäftigung sagte ihr nicht zu. Sie verließ das Haus der Frau v. Sch., um Krankenpflegerin zu werden. Zu diesem Zwecke begab sie sich nach Königsberg, um in dem Krankenhause der Barmherzigkeit den neuen Dienst zu erlernen. Während der Lehr- und Probezeit mußte sie sich aus eigenen Mitteln unterhalten. Diese gingen aber bereits nach fünf Monaten aus, dazu verfiel sie noch der Krankheit und sah sich nach ihrer Genesung genöthigt, ihr Vornehmen aufzugeben. Sie wandte sich wieder an ihre Verwandte, aber diese wiesen sie aus Gründen, die wir nicht kennen, zurück, und das junge Mädchen, von Allen verlassen und auf ihre eigene Kraft angewiesen, sah sich in eine Lage versetzt, die bei vielen Tausenden eine Quelle unsagbaren Elends wird, die selbst junge Männer, die doch von Natur größeren Muth und größere Kraft zum Kampfe mit dem Leben besitzen, gar oft dem Verderben in die Arme führt, oder wenigstens den Keim zur Ruhelosigkeit und inneren Unzufriedenheit entwickelt. Folgend einem moralischen Zuge ihres Characters, ging das Mädchen im Jahre 1864 von Königsberg aus in die weite Welt, legte Mannskleider an, trat unter dem Namen Herman Settegast bei einem Leinwandhändler in Dienst und zog mit ihm durch ganz Deutschland. Von da an beginnt die traurige Zeit ihres Lebens. Des Herumziehens müde, suchte sie schon im nächsten Jahre 1865 eine andere Beschäftigung und trat, da sie keine andere finden konnte u. fremden Leuten nicht zur Last fallen wollte, bei dem Handelsmann Günther in Scholitz bei Delitzsch als — Knecht in den Dienst. Wenn man ihr Geschlecht und die Art ihrer Erziehung in der feingebildeten Familie eines Rechtsanwalts in Erwägung zieht, wird man sich einen Begriff von den Kämpfen machen können, die das Mädchen in der ersten Zeit ihres Pilgerlebens hat ausstehen müssen. Aber der bittere Zwang des Lebens, die Nothwendigkeit, auf eigenen Füßen zu stehen und jugendlich leichter Sinn, der hier vielleicht Leichtsinn genannt werden darf, verbunden mit jener eigensinnigen Kraft, die man so oft bei dem

diejenigen Verbindungen hergestellt waren, welche durch den Anmarsch mehrfach disponibler Streitkräfte nunmehr erzielt worden sind. Das bisher allein operirende 14. Armeecorps ist in Folge der jüngsten französischen Operationen in Ostfrankreich erheblich verstärkt und behufs gemeinsamer Leitung der Operationen der Oberbefehl über diese unsere Südarmee dem General der Cavallerie Frhrn. v. Manteuffel übertragen worden.

— Die am 13. d. M. hier eingelaufenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, die wiederum ungemein günstig für die deutschen Waffen lauten, beweisen, daß alle Unternehmungen der Franzosen, das Hauptziel, Paris zu entsetzen, nicht nur nicht erreichen können, sondern demselben immer mehr entfremdet werden. Auch die Beschießung der Hauptstadt hat solche Erfolge schon erzielt, daß die Pariser nicht mehr daran zweifeln, daß die Stadt bis zum linken Seineufer den verheerenden Wirkungen des feindlichen Feuers vollständig ausgesetzt ist. Es mehren sich daher nach unzweifehaft glaubwürdigen Quellen aus Frankreich die Stimmen derjenigen, welche den Frieden um jeden Preis verlangen. Selbst Girardin erklärt, daß er den Kampf für einen aussichtslosen und nur das Land erschöpfenden halte! es wird daher nach dem Fall von Paris die Friedenspartei nicht nur dort, fondern in ganz Frankreich eine so nachhaltige Kraft erlangen, daß mit dem Fall der Hauptstadt das Zustandekommen des Friedens als gesichert betrachtet werden kann.

Deutschland.

Berlin, den 13. Januar. Die Conservativen haben in Berlin, wie schon gemeldet, am 5. Januar eine Wählerversammlung abgehalten. Diese Mittheilung ist furchtbar gleichgültig, sie thaten es wohl zum Scherz, denn in Berlin wird nie ein conservativer Candidat eine Majorität, nicht einmal eine anständige Minorität erhalten. Aber Graf Bredow war Vorsitzender der Versammlung und wohlbestallter conservativer Agitator, Graf Bredow ist Stadtgerichtsrath, was würde wohl die preußische Regierung dazu sagen, wenn ein Kreis- oder Stadtrichter in liberalem Sinne sich so hervorragend an den Wahlen betheiligen wollte? Aber noch mehr, Graf Bredow ist Mitglied der Preßdeputation des Berliner Stadtgerichts, welche vorzugsweise über die Sünden der liberalen Presse zu befinden hat. Ein conservativer Agitator Preßrichter! Die liberale Presse Berlins sollte immer und immer wieder den Grafen Bredow als Preßrichter perhorresciren und so eine **Unterlassungssünde** der Regierung gut machen. —

— Das **Centralcomité** der deutschen Kriegerpflegevereine geht mit der außerordentlich praktischen Absicht um, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen im ganzen Lande vor den Wahllokalen Sammelbüchsen für die freiwillige Krankenpflege aufzustellen.

— Durch **Bekanntmachung** des hiesigen Polizeipräsidiums v. 11. d. sind die Beschränkungen der Schlachtvieh-Einfuhr im allgemeinen wieder aufgehoben, da seit dem 19. v. M. Fälle von Rinderpest in Berlin nicht mehr vorgekommen sind, die Seuche also als erloschen zu betrachten ist. Die Einfuhr von Wiederkäuern ist jedoch bis auf weiteres nur mittels der Verbindungsbahn zum Strousberg'schen Viehhofe gestattet, wo die Thiere behufs Vermeidung der Wiedereinschleppung der Seuche einer thierärztlichen Untersuchung unterworfen werden.

— Eine **verschärfte Controle** der vom Kriegsschauplatze zurückkehrenden Verwundeten und Kranken ist neuerdings angeordnet worden, die vielfach in die Heimath oder in Privatpflege beurlaubt werden und durch übermäßig lange Benutzung dieses Urlaubs einen unverhältnißmäßig großen Nachschub aus den Ersatztruppen veranlassen. Namentlich wird die strenge Beaussichtigung der Wehrleute den mobilen Besatzungsbataillonen anempfohlen, weil für alle durch Krankheit bei den mobilen Bataillonen entstehenden Ausfälle andere Wehrleute eingezogen werden sollen, webei stets auf die ällesten Jahrgänge der Landwehr zurückgegriffen werden muß.

— Die **Berliner Schützengilde**, ihres Zopfes wegen oft verlacht, aber stets in der Avantgarde, wo Humanität oder Patriotismus Opfer erheischen, will sich in corpore dem Militärgouvernement zur Dispcsitioa stellen, um, wenn nöthig, beim Garnisondienst auszuhelfen.

— Der **hiesige Magistrat** hat während des Krieges für den erstr'n Tag, an welchem die durchpassirenden Militairs mit Kost einquartiert werden, die Quartierentschädigung um $2^1/_2$ Sgr. pro Kopf erhöht, um den Truppen eine bessere Verpflegung zu gewähren.

— An die **Bundesgesandtschaft** in Petersburg werden häufig von deutschen Importeuren Anträge gerichtet, welche dahin gehen, daß dieselbe Reclamationen gegen die Höhe von Zöllen, welche die russischen Zollbehörden erhoben haben, betreffenden Orts unterstützen möge. Dabei werden aber oft die einschlagenden Vorschriften über die Wahrung des Reclamationsrechts nicht beachtet, weshalb auf Folgendes aufmerksam gemacht wird: Wenn die von ausländischen Importeuren an den russischen Grenzen declarirten Artikel von den dortigen Zollbehörden mit einem höhern Zollsatz belegt werden, als dem nach der Auffassung der Importeure für berechtigt erachteten, so ist es gestattet, daß die betreffenden Zollbehörden nichts desto weniger den genannten Waaren, mit dem von den Declaranten beanspruchten Zollsatz besteuert, Einlaß gewähren, wenn diese sich verpflichten, die Differenz nach Entscheidung des russischen Finanzministeriums nachzuzahlen. Die Importeure haben aber sogleich bei dem Zolldepartement des russischen Finanzministeriums Regreß gegen den von der Grenzzollbehörde beanspruchten Zollsatz zu erheben. Dieser Regreß wird alsdann von einer aus Mitgliedern des Zolldepartements u. der Abtheilung für directe Steuern zusammengesetzten Commission geprüft und entschieden, und ist gegen diese Entscheidung eine Berufung nichtmehr zulässig. Versäumen aber die Importeure die sofortige Erhebung des Regresses und lassen die Waaren mit dem von den Zollbehörden beanspruchten Zollsatz einführen, so wird ein späterer Protest dagegen jedesmal abgewiesen, ohne daß die Gesandtschaft daran etwas ändern kann.

— **In Bezug** auf die Beschäftigung der Kriegsgefangenen ist eine Verfügung vom Kriegsministerium erschienen, wonach sowohl im Interesse der Gesundheit als im Interesse der Disciplin auf eine hinreichende Beschäftigung hingewirkt werden soll. Die Gefangenen sollen vorzugsweise zur Anfertigung von Handarbeiten, z. B. Fluß- und Schiffernetzen, Holzschnitzereien, Cartonnagen und Couverts verwendet werden. Der Minister des Innern und der Handelsminister haben zur Ausführung dieser Verfügung an die Provinzialbehörden die Weisung ergehen lassen, den Garnisons-Commandeuren in Bezug auf die Arbeiten der Gefangenen und deren Verwerthung mit Rath und That an die Hand zu gehen, zugleich aber darauf Bedacht zu nehmen, daß der inländischen Industrie und dem heimischen Arbeiterstande keine nachtheilige Concurrenz geschaffen wird. — Uebrigens hat sich die Zahl der Kriegsgefangenen nach der Kapitulation von Metz, wo dieselbe schon auf über 300,000 Mann sich belief, um mindestens 120—130,000 Mann vermehrt. Wenn, wie zu erwarten, bis Ende dieses Monats die Uebergabe von Paris erfolgen sollte, dann würden in den drei letzten Monaten viel mehr Gefangene, als in den drei ersten Kriegs-Monaten gemacht worden sein. Denn aus Paris werden jedenfalls die regulären Truppen und die Mobilgarden nach Deutschland geführt werden; gleichzeitig werden die Ereignisse auf dem Vogesengebiete, sowie die Kämpfe der zweiten Armee gegen die französische Westarmee die Zahl der Gefangenen so bedeutend erhöhen, daß in dem Gesammt-Zeitraum eines halben Jahres mehr als 700,000 Gefangene in die Hände der Deutschen gerathen sein werden. Rechnet man zu diesen Gefangenen Diejenigen, welche vor dem Feinde gefallen, schwer verwundet und sonst Krankheiten erlegen sind, sowie diejenigen, welche dies Schicksal bis Ende dieses Monats erfahren werden, so hat Frankreich den Verlust von einer Million Männer zu beklagen. — Bekanntlich sind in den großen Kriegen des Kaiserreichs von 1804—1815 über zwei Millionen Franzosen umgekommen.

— **Französische gefangene Offiziere.** Wie die „Ostd. Ztg." hört, sind strengere Anweisungen über Bewachung der gefangenen französischen Offiziere vom Kriegsministerium eingetroffen. Nach diesen soll z. B. ein Offizier, welcher das gegebene Ehrenwort bricht, entflieht und wieder ergriffen wird, den Offiziersrang verlieren und in eine Sträflingskompagnie eingestellt werden.

Ausland.

Frankreich. Die französische Kriegführung findet eine trefliche Characterisirung in dem Briefe eines in Frankreich wohnenden Engländers an die „Times". Es heißt darin: „Franctiereurs haben sich mir gegenüber mit der Geschicklichkeit gebrüstet, mit welcher sie heute als Soldaten auftreten, morgen sich für Bauern ausgeben. Wie kann man sich da wundern, wenn die Deutschen dem Verrath solcher Leute mit strengen Maßregeln begegnen. Das Ehrgefühl unter dem französischen Volk ist überhaupt jetzt auf einen äußerst tiefen Punkt gesunken. Aller erdenkichen Verrätherei gegen die Deutschen rühmt man sich als einer der verdienstlichsten Handlungen, u. Niemand hält sich an sein Ehrenwort gebunden. Die Behörden übertreffen einander in bodenloser Lügenhaftigkeit, mit Hilfe deren sie den Krieg schüren und bemüht sind, das Volk in den Kampf zu treiben. Es gereicht England nicht zur Ehre, daß es sich mit seinen Sympathien von der gerechten Sache abwendet."

— **Ueber die Stimmung** in der französischen Landbevölkerung lesen wir in der „Nat.-Ztg.": „Die Republik ist auch hier ohne eigentliche Anhänger. Man fürchtet sehr, daß sie den Besitz nicht werde schützen können, daß es zum Bürgerkriege kommen werde. Verhaßter noch ist der Kaiser, noch mehr als ihn haßt man nur Bazaine. Was Napoleon III. anbetrifft, so argumentirt die Masse fast einstimmig folgendermaßen: Wir wußten, daß der Kaiser ein Hallunke war. Aber wir waren für ihn, weil niemals Handel und Wandel in Frankreich so blühten, wie unter ihm. Bei dem letzten Plebiscit aber hat er uns schändlich betrogen. Denn alle seine Präfekten und Maires sagten uns: stimmt Ihr mit Ja, so heißt das: wir wollen den Frieden; stimmt Ihr mit Nein, so habt Ihr den Krieg. Und wir wollten den Frieden! Das stimmt nun freilich schlecht mit den sonstigen Anschauungen der „Nat.-Ztg." sowie der preußischen offiziellen und offiziösen Bläter überein, nach denen bekanntlich das ganze französische Volk den Krieg gewollt hat. Zur Bekräftigung wird aber am Schluß noch hinzugefügt: „daß dieser preußische Artillerie-Offizier (der Briefschreiber nämlich), der kein Berufssoldat, sondern ein ausgezeichneter Gelehrter, Jurist und Historiker ist, als ein vorzüglicher Beobachter gelten darf, wird allen Denjenigen welche Frankreich nicht blos durch einen Besuch von Paris kennen gelernt haben, nicht entgehen."

Rußland. Nach dem neuen Wehrgesetze soll die wirkliche Militär-Dienstzeit in Rußland auf 7 Jahre festgesetzt werden. Die Stellvertretung hört auf. Junge Leute aus gebildeten Klassen können mit dem 17. Jahre als Freiwillige mit verkürzter Dienstzeit eintreten, und nach einem Examen den Officiersgrad erlangen.

Provinzielles.

Schwetz. 12. Jan. Der Etat pro 1871 stellt sich für unsere Stadt in Einnahme und Ausgabe auf 12,685 Thlr. Der Procentsatz der Communalabgaben beträgt $4^2/_3$. Pro 1877 beträgt das monatliche Klassensteuer-Soll von Schwetz 285 Thlr., die Gebäudesteuer 974 Thlr., die Grundsteuer 748 Thlr., Rente 129 Thlr 12 Sgr., Domä-

---

weiblichen Geschlecht findet, ließen sie den einmal eingeschlagenen Weg weiter fortsetzen. In ihrer Stellung als Knecht mußte Bertha in Folge einer Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung 14 Tage Gefängniß erleiden. Sie hatte im Walde ein brennendes Schwefelhölzchen weggeworfen, durch dessen Flammen das trockene Laub in Brand gerathen war. Obgleich das Feuer schnell gelöscht wurde, so daß kein Schaden entstand, mußte sie dennoch obige Strafe abbüßen.

Im Laufe der Untersuchung war ihr wahres Geschlecht entdeckt worden. Sie zog es nun vor, wieder in Frauenkleidern zu erscheinen und trat, aus der Haft entlassen, bei dem Kalkulator L. in Delitzsch als Dienstmädchen ein. Begabt mit einer großen Kraft, sich leicht in alle Lagen schicken zu können, wurde ihr das neue untergeordnete Verhältniß nicht zur Last. Sie zog sogar mit der Familie des Kalkulators nach Wittenberg, als dieser von Delitzsch dorthin versetzt wurde. Zu Anfang des Jahres 1867 ging sie nach Danzig und fand bei ihrem Onkel, dem Justizrath W., Aufnahme. Schon hatte es den Anschein, als ob ihre Wanderjahre nun ein Ende erreicht hätten. Aber der Hang zu einem abenteuerlichen Leben steckte zu tief in ihrem Blute, als daß sie in einer streng geordneten Häuslichkeit hätte ausharren können. Sie verließ heimlich ihren neuen Wohnort und zog mit verschiedenen Hausirern als Holzwaarenträgerin umher. Vielleicht wird mancher unserer Leser aus ihrem hochbepackten Korbe gekauft haben, ohne zu ahnen, welch sonderbares Gemüth und Wesen sie in sich trug. Auch in unserer Provinz ist sie gewesen, denn sie erkrankte im Februar 1868 in Schwetz an Typhus.

Zu Anfang des folgenden Jahres 1869 wußte sie sich durch den Zufall ein auf den Namen Werner von Sanden lautendes Zeugniß des Waisenstiftes Siegburg zu verschaffen. Sofort wurde ihr abenteuernder Sinn gereizt, dasselbe zu benutzen und wieder in Mannskleidern das wankelmüthige Glück zu probiren. Sie stellte sich in Harzburg (Braunschweig) der verwittweten Hauptmann v. Rosenzweig als Werner von Sanden vor, und es gelang ihr, bei dieser Frau eine Hausdienerstelle zu erhalten. Zu ihren Liebhabereien gehörte, wie leicht erklärlich, das Spielen mit Schußwaffen. Sie wurde angeklagt, in der Nähe von Gebäuden ein Terzerol abgeschossen zu haben und da zu gleicher Zeit ihr wahres Geschlecht, ihr angenommener Name und der Gebrauch des falschen Zeugnisses entdeckt wurde, erhielt sie eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen.

Als sie der Haft entlassen war, begab sie sich nach Hanover, trug aber auch da noch Mannskleider und trat bei dem Bäckermeister Kraske unter dem Namen Bernhard Meiß als Knecht in den Dienst. Aber das Wassertragen und Holzspalten behagte ihr doch nicht. Sie verließ bald darauf Hannover und begab sich nach dem Rhein.

Um diese Zeit sandte Napoleon uns die Kriegserklärung und der gewaltige verhängnißvolle Kampf der beiden Nationen nahm seinen Anfang. Man kann sich denken, daß ein so feuriger und entschlossener Geist, wie der des Mädchens, auf das Mächtigste ergriffen und in das allgemeine Vaterlandsgefühl mit hineingezogen wurde. Ohne Bedenken faßte sie den Entschluß, unters Militär zu gehen und für die Vertheidigung des Vaterlandes mitzukämpfen.

Am 23. Juli meldete sie sich in Andernach bei Gelegenheit des Eintritts der Reserven bei dem 7. Rheinischen Infanterieregiment No. 69 und bat nun Einstellung in den Dienst. Sie gab vor, Anton Bernhard Weiß zu heißen und im Kanton Schwyz in Maria Einsiedeln geboren zu sein. Sie sei, sagte sie, von Profession ein Maler. Der dortige Major v. Knoblauch wies sie jedoch zurück, angeblich weil sie zu schwach erscheine. Ob er sofort ihr wahres Geschlecht entdeckt habe, ist uns nicht bekannt. Trotzdem wußte sie ihre Einkleidung zu bewerkstelligen und marschirte mit den Reservisten am 26. Juli zum Regimente nach Saarlouis. Ihr eifrigstes Bemühen war nun dahin gerichtet, sich so schnell wie möglich Alles anzueignen, was ein tüchtiger Soldat wissen und können muß. Sie ertrug alle Strapazen mit Freuden, nur von dem einem Wunsche beseelt, so schnell wie möglich in die Schlacht zu kommen. Aber es gelang ihr nicht. Am 4. August wurde sie nach Andernach zum Ersatzbataillon zurückgeschickt, weil sie noch nicht genügend mit dem Zündnadelgewehr ausgebildet war. Dieser Fehlschlag war ihr um so betäubender, als sie sich außer den Dienststunden noch stundenlang im Gebrauch dieser Waffe geübt hatte. Das Ersatzbataillon war mittlerweile nach Ehrenbreitenstein versetzt worden und hier wurde sie vollständig militärisch ausgebildet.

(Schluß folgt.)

nenzins 126 Thlr. Auf dem hier stattgehabten Ersatzgeschäft ist von den gestellten Mannschaften kaum der vierte Theil zur Aushebung designirt worden.

— Als im Jahre 1863 das neuerbaute große Schulgebäude seiner Bestimmung übergeben worden, hatte man keine Ahnung davon, daß schon nach 7 Jahren ein Mangel an Räumlichkeiten sich herausstellen werde. Es sind 5 neue Schulklassen im Laufe dieser Zeit eingerichtet worden und liegt wiederum das Bedürfniß vor, noch weitere 3 Klassen einzurichten und zwar 1 Klasse für die Elementarschule und 2 Klassen für die Bürgerschule — eine Selecta für Mädchen, eine Tertia für Knaben. Durch eine verschiebbare doppelte Bretterwand ließen sich wohl aus der Aula recht gut 2 Klassen herstellen; wo aber die 3. hernehmen, ist sehr fraglich, da bereits jeder vorhandene Raum benutzt wird. Man möge doch bei Neubauten mehr der Zukunft Rechnung tragen! In Folge Aufbesserung sind die Gehälter der hiesigen städtischen Lehrer nachstehend normit: die Stelle des zweiten Literaten mit 450 Thlr., 2 Stellen à 360 Thlr., 3 Stellen à 300 Thlr., 2 Stellen à 280 Thlr., 2 Stellen à 260 Thlr.: die provisorisch angestellten Lehrer erhalten 200, bei definitiver Anstellnng 240 Thlr. Diese Gehaltsquoten sollen von 5 zu 5 Jahren um 20 Thlr. erhöht werden, bis sie ein bestimmtes Maximum erreichen. Das Durchschnittsgehalt beträgt zur Zeit $318\frac{1}{2}$ Thlr. — Gestern und heute findet hier das Ersatzgeschäft statt.

Locales.

— **Personal-Chronik.** In der außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 14. d. ist der K. Gerichts-Assessor Hagemann in Bergen auf Rügen mit 15 von 29 Stimmen zum Syndikus und Stadtrath gewählt.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Zum Eisenbahnbau in der Provinz Preußen schreibt man der „Zukunft" aus dem Kreise Insterburg: „Unser Kreistag gehörte zu denjenigen, welche es nicht für angebracht erachteten, zu der zur Abhilfe des Nothstandes unserer Provinz zu erbauenden Bahn Thorn–Insterburg aus den durch Steuern und Nothstand leer gemachten Taschen der Kreiseingesessenen eine extraordinäre Beisteuer von 30,000 Thlr. durch unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden zu bewilligen. Neben dieser Thatsache stellen wir die andere, daß nämlich auf der von Insterburg ab unsern Kreis durchlaufenden Bahnstrecke von über 3 Meilen kein Bahnhof angelegt ist, während im Kreise Gerdauen, der Grund und Boden hergegeben hat, sich ein solcher auf der viel kürzeren Strecke von der Kreisgrenze bis zur Stadt Gerdauen sofort vorfindet, so daß von der Stadt Insterburg bis zu diesem Bahnhof eine Strecke von über 4 Meilen ohne einen solchen ist. Erfreulicherweise ist es, wie man uns anderseits mittheilt, möglich gewesen, die Eisenbahnstrecke „Gerdauen-Insterburg" der Thorn-Insterburger Bahn so schnell fertig zu machen, daß sie am 16. d. Mts. dem Verkehr übergeben wird. Dicht bei der Stadt Gerdauen auf Schloß Gerdauen wohnt der Baron von Romberg, ein Schwiegersohn des Handelsministers Grafen Itzenplitz. Die Bahn wurde trotz vielfachen Widerspruchs von dem Handelsminister über Gerdauen gelegt, obwohl dadurch mehrere andere Städte der Provinz, z. B. Bischofsburg, bedeutend seitwärts liegen bleiben, und obwohl Gerdauen für den Handel ganz ohne Bedeutung ist.

— **Eine Anzahl von Mennoniten** aus der Provinz haben petitionirt, daß 1) das Mennonitenedict von 1789 aufgehoben, 2) den Gemeinden Corporationsrechte und 3) den Aeltesten derselben das Recht zur Führung von Civilstandsregistern verliehen werde. Die Regierung hat in der Petitions-Commission erklärt, daß sie einen Gesetzentwurf vorbereite, durch welchen das Mennonitenedikt aufgehoben wird und die Mennoniten in geeigneten Fällen Corporationsrecht erhalten werden; ob und unter welchen Bedingungen den Aeltesten die Führung der Civilstandsregister zu übertragen sei, darüber werde noch das Gutachten der Provinzial-Behörden erwartet; man hoffe das Gesetz in der nächsten Session vorlegen zu können. Die Commission hat darauf Ueberweisung der Petition an die Regierung beschlossen.

— **Ueber die Witterung** dieses Winters finden wir folgendes Curiosum: Ein Herr Nonon in Paris hat bereits vor 10 Jahren einen außerordentlich kalten Winter 1870/71 vorausgesagt. Nach seiner Nachweisung sollen alle 40 Jahre 5—6 besonders kalte Winter eintreten, von denen der mittelste, — diesmal der gegenwärtige — der kälteste ist. Welch ein Dämon — sagt ein Pariser Correspondent — hat den Kaiser bewogen, gerade dies Jahr zu seiner Kriegserklärung zu wählen?

— **In der Servis-Angelegenheit** ist, wie in dem Referat über die Stadtverordneten-Versammlung am 11. c. (Nr. 11 u. Bl.) registrirt worden, eine Vereinbarung erzielt. Der gefaßte Beschluß über die Entschädigung der Natural-Quartierleistung in Kriegszeiten ist freilich nur ein interimistischer, da das Regulativ über die Quartierleistung in Kriegszeiten durch eine Spezial-Commission, die ihre Arbeit noch nicht beendet hat, entworfen werden soll, aber die am 11. vereinbarte Beschlußnahme hat der Differenz beider städtischen Behörden endlich ein Ende gemacht. Nach dem Beschlusse wird während der Zeit vom Beginn der Mobilmachung bis zur Demobilisirung eine Entschädigung für den Gemeinen und pro Monat im Sommer von 2 Thlr.; im Winter von 2 Thlr. 20 Sgr., bezahlt. Für den Unteroffizier wird dieselbe nach Verhältniß der Entschädigung im Frieden erhöht. Die Entschädigung wird ferner als eine Kommunallast von allen Steuerpflichtigen nach Maßgabe der Kommunal-Einkommen-Steuer aufgebracht und von der Kämmerei-Kasse an die Quartiergeber gezahlt. Es werden endlich nun auch diejenigen Personen, welche Communal-Steuer noch nicht zahlen, jedoch dazu für die vorliegende Fälle verpflichtet werden können, (als wie z. B. die Geistlichen) herangezogen werden.

— **Ein Antrag,** welcher von hier aus zuerst angeregt wurde, hat nicht nur eine lebhafte Zustimmung bei anderen Stadt- und Land-Gemeinden gefunden, sondern ist auch mit großer Majorität vom Abgeordnetenhause in der 11. Plenar-Sitzung am 11. Jan. (s. d. betr. Ref. in Nr. 11 u. Bl.) angenommen. Demnach wird die Staatsregierung ersucht, dahin zu wirken, „daß aus der von Frankreich zu fordernden Kriegsentschädigung auch den Kreisverbänden und den nicht zu einem Kreisverbande gehörigen Beträge erstattet werden, welche dieselben für Kriegsleistungen und für Kriegsunterstützungen an die hilfsbedürftigen Familien von Landwehrleuten, Reservisten und Ersatzreservisten in dem gegenwärtigen Kriege aufgewendet haben, resp. noch aufwenden werden."

— **Attentat.** Aus dem Cernirungscorps um Paris berichtete ein Soldat, dessen Standquartier etwa ½ Meile von Versailles entfernt ist, seinen hiesigen Verwandten d. 30. Decbr. folgendes: „So um die Feiertage herum wurde in Versailles ein Mordanschlag verübt; als Graf Bismarck und noch einige Generäle durch die Straße de la Peroise ritten, wurde aus einem Fenster geschossen und ein Fleischer als Thäter herausgefunden; von der Patrouille mit dem Bayonnet über den Haufen gestoßen, starb er neulich an den Folgen des Stiches.

— **Schulwesen.** Eine Cirkularverfügung des Cultusministers vom 11. ordnet in Ansehung der Fortdauer des Krieges an, daß Gymnasiasten und Realschüler, welche 1) die Zustimmung ihrer Eltern resp. Vormünder dazu nachweisen, daß sie auf Beförderung zum Offizier in das Kriegsheer eintreten, 2) ein ärztliches Attest über ihre Dienstfähigkeit und 3) ein Annahme-Attest eines Truppen-Commandeurs beibringen, noch im Laufe des Monats Januar zur Abiturientenprüfung zugelassen werden. Selbstverständlich beschränkt sich die Vergünstigung nur auf Ober-Primaner.

— **Vor der Auswanderung nach Rußland** aufs Gerathewohl hin wird wiederholt und nachdrücklich von der Staatsregierung gewarnt, da die preußische Gesandtschaft in Petersburg nur in den seltensten Fällen in der Lage ist, den von ihr geforderten Schutz und Beistand zu gewähren. Es ist dringend anzurathen, daß Jeder, der nach Rußland auswandern will, sich vorher dort entweder ein Unterkommen völlig sichert oder in aller Form Grundbesitz erwirbt.

— **Industrielles.** Der Mechanikus Herr Gustav Meyer empfahl sich jüngst im Inseraten-Theil dieses Blattes zur Einrichtung von galvanischen Haus-Telegraphen, welche in Haushaltungen jetzt sehr häufig angebracht werden und dem Comfort, wie zum Schutz des Eigenthums dienen. Wer sich von der Einfachheit und Zweckmäßigkeit dieser Telegraphen-Einrichtung überzeugen will, thut wohl unseren Mitbürger zu besuchen. Hier sei nur noch bemerkt, daß der Hauptvortheil gedachter Telegraphen, resp. der galvanischen Klingeln, ist ihre Tragweite auf jede Entfernung hin, — ein Vortheil, der jedem anderen System der Haustelegraphie fehlt. Der galvanische Strom funktionirt ebenso sicher auf 100, wie auf 1000 Fuß, ebenso leicht über als unter der Erde. Wir kommen deshalb auch auf einen früheren Vorschlag, den wir in unserem Blatte v. J. gemacht haben, zurück. Mittelst eines solchen Klingel-Apparats ließe sich vom Rathhausthurme aus nach der Polizeistube schnell, leicht und sicher der Ort einer Feuersgefahr mittheilen, was jetzt leider nicht der Fall ist. Es dürfte sich wohl lohnen, wenn die betreffende städtische Deputation, die ja sehr wenig zu thun hat, oder der Chef des städtischen Feuerlöschwesens diesen unseren Vorschlag in Erwägung ziehen wollte und so einem allgemein anerkannten Uebelstande mit geringen Kosten eine sichere Abhilfe für immer gewähren.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. Januar. cr.

Fonds:	matt:
Russ. Banknoten	$77\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$77\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{7}{8}$
Amerikaner	$95\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{5}{8}$
Italien	$54\frac{3}{4}$
Weizen:	
Januar	$74\frac{3}{4}$
Roggen:	fester.
loco	$51\frac{1}{2}$
Januar-Februar	52
Febr.-März	$52\frac{1}{4}$
April-Mai	$52\frac{3}{4}$
Rüböl: loco	$28\frac{1}{2}$
pro April-Mai 100 Kilogramm	$28\frac{5}{12}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	16. 7.
pro April-Mai	17. 8.

Getreide-Markt.

Thorn, den 14. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kalt. Mittags 12 Uhr 4 Grad Kälte.
Bei guter Zufuhr Preise matt.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—$45\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Pfd. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $76\frac{7}{8}$, der Rubel $25\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 13 Januar. Bahnpreise.

Weizenmarkt unverändert, und wurden gute helle Qualitäten willig genommen; zu notiren: bunt ordinair rothbunt, gutbunt, roth, hell- und hochbunt 62 — 74 Thlr. extra fein 75 Thlr.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von $47\frac{1}{2}$ — $49\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste kleine 100—105 Pfd. von 39 — 40 Thlr., große sehr flau, 103—114 Pfd. von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen nach Qualität von 41—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 39—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{5}{6}$ Thlr. pr. 8000% Tr. bezahlt.

Stettin, den 13. Januar Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco. 62—74, pr. Januar $75\frac{3}{4}$ nom., pr. Frühj. $76\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 50—53, per Januar $52\frac{3}{4}$, per Frühjahr $53\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{1}{6}$, per Januar 100 Kilogramm $27\frac{3}{4}$, per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{3}{4}$.

Spiritus, loco $16\frac{5}{24}$ p. Jan. $16\frac{1}{3}$ nomin., pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 14. Januar Temperatur: Kälte 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 8 Fuß 3 Zoll.

Aufruf.

Unsere geehrten Mitbürger haben die Zwecke unseres Vereins im vergangenen Jahre in so freigebiger und hochherziger Weise unterstützt, daß wir unsere Thätigkeit recht vielseitig gestalten konnten, und bei dem Rückblick auf dieselbe gern allen freundlichen Gebern den herzlichsten Dank aussprechen.

Unsere baaren Einnahmen beliefen sich im vorigen Jahre auf . . . . 69,891 Thlr. 18 sgr. 10 pf.

davon sind dem Central-Comité in Berlin überwiesen . . . . . 25,000 Thlr. — sgr. — pf.

und von uns direct verausgabt für die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatze und in der Provinz für Verband- und Erfrischungs-Stationen, für die Mobilen-Truppen des I. Armee-Corps der 4. Reserve-Division (Ostpreußische Landwehr) und des Garde-Landwehr-Bataillons Königsberg . . . . 40,962 Thlr. 28 sgr. 4 pf.

65,962 Thlr. 28 sgr. 4 pf.

so daß unser baarer Bestand am Schluß des verflossenen Jahres sich nur auf . . . . 3,928 „ 20 „ 6 „ bezifferte.

Die uns in reichem Maaße gespendeten Kleidungsstücke aller Art, Erfrischungsmittel 2c. sind von uns den Sendungen beigefügt worden, die wir unter Führung von geeigneten Delegirten nach verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes befördert haben.

Unsere Mitbürger werden es billigen, daß wir weder Geld noch Sachen ansammelten, sondern Alles ohne Säumen in zweckentsprechender Weise für die Lazarethe und die mobilen Truppen zu verwenden suchten.

Hierdurch erklärt sich unser geringer Kassenbestand, der die Möglichkeit einer fortgesetzten ersprießlichen Thätigkeit nicht gewährt, deshalb müssen wir gleich beim Beginn des neuen Jahres unsere geehrten Mitbürger um weitere Beisteuern bitten, zu deren Annahme die mitunterzeichneten, Stadt-Aeltester Hensche und Commerzienrath Stephan, bereit sind. Die Fortdauer des Krieges in rauher Jahreszeit und die große Ausdehnung des Kriegsschauplatzes machen ein energisches Eingreifen der privaten Liebesthätigkeit grade jetzt zur heiligen Pflicht und unabweisbaren Nothwendigkeit. Unsere Brüder im Felde ermüden nicht; mit unübertrefflicher Hingebung, Ausdauer und Tapferkeit fahren sie fort, die gewaltigen Aufgaben der deutschen Kriegsführung gegenüber den äußersten Kraftanstrengungen eines trotz aller Niederlagen noch immer nicht ganz überwundenen Feindes glänzend zu lösen. So dürfen auch wir nicht ermatten, in werkthätiger Liebe und Theilnahme für die Verwundeten und Kranken des deutschen Heeres, dessen Heldenmuthe wir ungeahnte Erfolge und die Sicherheit des heimischen Heerdes verdanken. Die Provinz Preußen hat bei dem großartigen Liebeswerke, welches mit Beginn des Krieges in ganz Deutschland sich in wahrhaft herzerhebender Weise vollzogen hat, einen rühmlichen Antheil, den sie sich hoffentlich auch für die Folge zu bewahren wissen wird.

Königsberg i. Pr im Januar 1871.

Der Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in der Provinz Preußen.

von Horn, Ober-Präsident, Vorsitzender. **Graf zu Dohna-Schlodien**, Rittergutsbesitzer,

Dr. Graf, Arzt. **Dr. Hensche**, Stadtältester. **Graf Kanitz**, General-Landschafts-Direktor.

Dr. J. Möller, Arzt. **Dr. Schrader**, Provinzial Schul-Rath. **Stephan**, Commerzien- und Adm.-Rath, Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft.

Stellter, Justiz-Rath. **Dr. Wagner**, Geh. Medizinal-Rath u. Professor.

Scheibler's Kochbuch

für alle Stände,

oder

gründliche Anweisung

alle Arten Speisen und Backwerke auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.

Ein unentbehrliches Handbuch

für angehende

Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Mit vielen Abbildungen, seit langen Jahren als das beste anerkannt, sei jeder Hausfrau empfohlen,

18. Auflage. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Stets vorräthig bei

Ernst Lambeck.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Schneidermeister

welche gewillt sind Kleidungsstücke für das 61. Ersatz-Bataillon anzufertigen, können sich melden im Bureau des Zahlmeisters **Mann**, Tuchmacherstraße 186 bei Rentier Frommholz.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts, werden sämmtliche Tuche und Buckskinbestände auffallend billig ausverkauft.

W. Danziger,
neben **Wallis.**



Drei fette Schweine sind in **Ostrowitt** bei Schoensee zum Verkauf.

---

70 Klafter Stubben, trocknes Ellern-Holz stehen zu verkaufen in **Weisshof** bei Thorn.

Petschafte, Wappen, Farbenstempel, Trockenpressen sauber und billigst bei **M. Loewensohn,** Brückenstraße 43.

Viel bewährt bei Kinderkrankheiten

ist der L. W. Eger'sche Fenchel-Honig-Extract, wie folgende Anerkennung wieder erfreulich dokumentirt:

„Der Wahrheit gemäß bezeuge gern, daß der L. W. Egers'sche „Fenchel-Honig-Extract bei meinen Kindern die beste Wirkung **bei sehr** „**starker Erkältung** gethan hat. Nach Verbrauch einiger Flaschen wa„ren sie aus der Gefahr, vom Keuchhusten befallen zu werden und „sind auch von der Erkältung befreit.

Varel a. d. Jade im Großherz. Oldenburg.

Alb. Westendorf, Productenhändler.

Da der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract vielfach von gewissenlosen Industrierittern nachgepfuscht wird, so achte man genau vor dem Ankauf auf Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma seines Erfinders und Fabrikanten L. W. Egers in Breslau und auf dessen allein autorisirte Verkaufsstelle bei **C. W. Spiller** in Thorn.

Glücksofferte.

„Glück und Segen bei Cohn!"

Grosse vom Staate garantirte Geld-Lotterie von über

1 1/4 Millionen Thaler.

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche insgesammt nur 41,500 Loose enthält, werden nunmehr in wenigen Monaten in den folgenden 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler, speciell Thaler 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000, 3 mal 4800, 1 mal 4400, 2 mal 4,000, 2 mal 3200, 4 mal 2400, 7 mal 2000, 1 mal 1600, 15 mal 1200, 105 mal 800, 5 mal 600, 4 mal 480, 155 mal 400, 205 mal 200, 4 mal 120, 218 mal 80, 10810 mal 200, 9950 à 20, 12, 6, 4 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung iss amtlich auf den

18. und 19. Januar 1871

festgestellt, und kostet die Renovation hierzu für

1 ganzes Original-Loos 4 Thlr.,
1 halbes do. 2 Thlr.,
1 viertel do. 1 Thlr,

und sende ich diese Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden meinen geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinngelder** erfolgt **sofort nach jeder Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste und Allerglücklichste**, indem ich bereits an mehrere Betheiligten die **grössten Hauptgewinne** von **Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals** 40,000, **20,000,** sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.**

Die Bestelluung auf diese vom Staate garantirten Original-Loose kann man der Bequemlichkeit halber **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Zu haben:

Meter-Lineale

fürs Comtoir, den Arbeitstisch der Baumeister, sowie auch für Schüler 2c., auf denen das alte und das neue Längen-Maaß mit großer Accuratesse zum Vergleiche aufgetragen sind und zwar in Länge von 1/2 und 1/4 Meter, und auf diesen abstufend bis auf 1 Linie resp. 1 Millimeter. Selbige fein polirt, offerire zu dem sehr billigen Preise von 3 Sgr. und 1 1/2 Sgr.

Ernst Lambeck.

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen. Näheres beim Lehrer Herrn **Kilian** in der Loge.

Photographien jeder Grösse, auch bereits eingerahmte, werden zum Coloriren jederzeit entgegengenommen im Piano-Magazin von **J. Kluge,** am Catharinenthor 207. Proben können daselbst jederzeit eingesehen werden.

---

1 Stube v. gleich zu verm. Neustadt 231.

Magenübel, Appetitlosigkeit, Verschleimung, Hämorrhoiden.

Wohnassen bei Oletzko.

Geehrter Herr **Daubitz!**

Seit 10 Jahren gebrauche ich bereits Ihren mir so sehr **wohlthuenden Magenbitter** und hat mich derselbe von einer **bedeutenden Verschleimung und Appetitlosigkeit befreit** und mich bis jetzt immer sehr gesund erhalten, so daß ich **ihn nicht mehr entbehren kann.**

Ich ersuche Sie daher (folgt Post-Bestellung.)

Achtungsvoll
Waschkowsky, Gastwirth.
Niederlage bei **R. Werner** in Thorn.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen und bei Kalenderverkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen

Preußen, Posen und Schlesien 1871.

Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender.

Preis nur 8 Sgr.

Hauskalender

für die Provinzen

Preußen, Posen u. Schlesien. 1871.

Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender.

Preis 5 Sgr.

Beide Kalender zeichnen sich durch ihren Inhalt (ansprechende Novellen, darunter die sehr spannende, reich mit Holzschnitten illustrirte Erzählung „Der Gespensterabend von J. Schwabe, so wie durch humoristisch-illustrirte Anecdoten, durch ihre saubere Ausstattung als auch durch ihre Stärke vor andern Kalendern vortheilhaft aus. Namentlich mache ich darauf aufmerksam, daß der Volkskalender bei seiner Stärke von 11 Bogen **nur 8 Sgr.** kostet, während die andern Kalender von gleicher Stärke in der Regel einen Preis von 10 Sgr haben.

Ernst Lambeck.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, d. 8. Jan. Helene Lisbeth Anna Tocht. d. Kaufm. H. F. Schwartz. — Friedrich Carl Ferdinand, S. d. Bureaudieners Wojahn. — Paul Emil, unehl. S. — D. 12. Jan. Maria Martha, unehl. T.

Gestorben, den 29. Decbr. Hedwig Olga, T. des Maler Jacobi. — Der Schausp. Carl Sudhaus. — D. 6. Jan. Fr. Rechnungsräth. Rickert, geb. v. Golanska. — D. 8. Jan. Anna unehl. T. — Auguste unehl. T.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, Bertha Amalie Auguste, Toch. d. Kaufm. Paege. — Hedwig Laura Martha, T. d. Musikus Michaelis.

Getraut, d. Kaufm. Fr. Wilh. Böttcher mit Jgfr. Maria Louise Gelhorn. — Der Brauer Joh. Carl Jul. Koebe mit Jungfr. Maria v. Boraenski.

Gestorben, Frau Bauinsp.-Wittwe Auguste Sturzel geb. Schwarz. — D. Arb. Joh. Becker.

In der St. Georgen-Parochie.

Gestorben, d. 5. Jan. D. Bahnarb Fried. Maczkowski aus Bromb. — D. 8. Jan. Die Wittwe Maria Elisabeth Feldt, geb. Hoffmann in Mocker. — D. 11. Jan. ungetaufter S. d. Louise Hoepfner zu Neue-Jakobs-Vorst.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**